

Liebe Besucherinnen und Besucher des Bölsche-Festes,



Wenn wir gestärkt in das Europaparlament einziehen, spielen wir nicht nur innerhalb der europäischen Strukturen eine größere Rolle, sondern hat das auch hier in Deutschland Wirkung. Und selbstverständlich gilt das ebenso, wenn wir gestärkt aus der Bundestagswahl hervorgehen.

Die anderen Parteien werden in dem Maße friedlicher und sozialer, in dem wir an Stimmen dazu gewinnen. Ich weiß, dass die anderen Parteien durch uns durcheinander gebracht werden. Na und? Wenigstens durcheinander dürfen sie doch geraten oder? Den Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan, die Überwindung von Hartz IV, einen flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn, eine bedarfsgerechte Grundsicherung, eine vor Armut schützende gesetzliche Rente, die Streichung der Praxisgebühren und Zuzahlungen im Gesundheitswesen sowie endlich

herzlich möchte ich Sie zum Bölschefest begrüßen. Es ist eines der beliebtesten Feste in der schönsten Einkaufsstraße von Treptow-Köpenick.

In letzter Zeit gab es viele Gründe zu tiefer Sorge. Erinnert sei an die Kriege, die tiefgreifende Krise, den gigantischen Reichtum auf der einen und die wachsende Armut auf der anderen Seite auch in unsere Gesellschaft, an den Reallohnverlust für viele Beschäftigte, an die Demütigungen für Rentnerinnen und Rentner, für Hartz IV Empfängerinnen und -Empfänger.

Es gab aber auch Momente der Freude. Dazu gehörte, dass es dem Bürgerverein, mir und Anderen gelungen ist, die Verklammerung des Bahnhofes Friedrichshagen zu erreichen. Dazu gehörte aber vor allem, dass auch die Bürgerinnen und Bürger in Treptow-Köpenick ihren Beitrag dazu leisteten, dass der Volksentscheid zu den Fächern Ethik und Religion scheiterte. Es bleibt dabei, dass alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam über alle großen Religionen, Philosophien und Grundwerte unterrichtet werden und selbstverständlich jede und jeder zusätzlich das Recht hat, freiwillig Religionsunterricht zu nehmen. Es wäre ein Schritt gegen die Integration gewesen, wenn entschieden worden wäre, dass ein Kind, das muslimischen und ein anderes Kind, das katholischen Religionsunterricht nimmt, nicht mehr am Ethikunter-

Sonderausgabe zum 19. Fest auf der Bölsche 9. & 10. Mai 2009

richt teilnehmen darf. Die Kinder bleiben nun im Ethikunterricht zusammen und werden in Toleranz hinsichtlich unterschiedlicher Religionen und auch hinsichtlich jener Kinder erzogen, die nicht religiös sind.

Zur Wahl gehen und selbst entscheiden

In diesem Jahr stehen viele Wahlen an, in Berlin die Europawahl und die Bundestagswahl.

Ich weiß, dass einige so frustriert sind, dass sie gar nicht mehr zur Wahl gehen wollen. Aber wer an einer Wahl nicht teilnimmt, muss wissen, dass seine Nachbarin beziehungsweise sein Nachbar für ihn mitentscheidet. Ich bin immer für Selbstentscheidung. Deshalb bitte ich Sie, sich sowohl an der Europawahl am 7. Juni als auch an der Bundestagswahl am 27. September 2009 zu beteiligen. Sie ahnen schon, dass ich Ihnen empfehle, DIE LINKE und am 27. September mit Ihrer Erststimme auch mich selbst zu wählen.

In Europa geht es darum, es friedlicher und sozialer und damit gerechter zu gestalten. Dafür steht ausschließlich DIE LINKE mit ihrem Spitzenkandidaten Lothar Bisky.

gleichen Lohn für gleiche Arbeit bei gleicher Arbeitszeit sowie gleiche Rente für eine gleiche Lebensleistung zwischen Ost und West kann und wird es nur mit einer deutlich gestärkten LINKEN geben. Das gilt ebenso für eine anzustrebende Steuergerechtigkeit, d. h. die Entlastung der kleinen und mittleren Einkommen sowie die höhere Belastung der Besser- und Bestverdienenden, der großen Vermögen, der großen Erbschaften, der Börsenumsätze und Spekulationen sowie der hohen Profite. Viele weitere Themen gibt es, die ich hier nicht aufzählen kann.

Es geht um gerechte soziale Alternativen im Vergleich zu dem, was Sie in den letzten Jahren erlebt haben. Natürlich möchte ich auch selbst von Ihnen bestätigt werden. Auch künftig will ich mich für meinen Wahlkreis Treptow-Köpenick und für meine Heimatstadt Berlin engagieren. Das gilt in jeder Hinsicht für die Bundes-, die Landes- und die Bezirksebene. Wenn Sie mich wieder direkt in den Bundestag wählen, hat meine Stimme dort auch entsprechendes Gewicht.

**Mit herzlichen Grüßen,
Ihr Gregor Gysi**

Wie war das damals?

Erinnerungen an den Runden Tisch von Pfarrer Christoph Sehmsdorf

Die Aufforderung, einen »Runden Tisch« einzuberufen, erging von Seiten einiger Bürger, die aus dem Umkreis der ehemaligen SED stammten, mehrmals an mich. Wahrscheinlich hatten die im Oktober und November 1989 in der Friedrichshagener Christophorus-Kirche durchgeführten Großversammlungen bereits ein Klima der Akzeptanz geschaffen. Dazu kam, dass zum Pogromgedenken am 9. November 1988 in der Kirche eine Ausstellung über Geschichte und Schicksale jüdischer Bürger und ihrer Häuser eröffnet werden konnte.

Diese Ausstellung, »Es geschah vor unseren Augen«, hatte der Gemeindegemeinderat gemeinsam mit dem Kreiskomitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer Köpenick gestaltet und auch 3000 Hefte drucken lassen. Die Widerstandskämpfer hatten sich die Zustimmung des SED-Sekretärs von Berlin, Günter Schabowski, eingeholt. So getrauten sich viele Mitbürger, die Kirche zu betreten. Selbst Schulleiter trauten sich, mit ihren Lehrern zu kommen.

Dadurch waren viele Kontakte entstanden, obwohl ich erst im Sommer 1987 nach Friedrichshagen gekommen war.

Im Laufe der folgenden Wochen traten immer wieder Bürger an mich heran mit der Bitte und Aufforderung, auch für Friedrichshagen einen Runden Tisch einzuberufen. Darunter waren viele Mitbürger, die durch die erwähnte Ausstellung in Arbeitskontakt oder sonst in Berührung mit der ihnen ansonsten fremden Kirche gekommen waren. Da die Advents- und Weihnachtszeit für einen Gemeindepfarrer doppelt ausgelastet ist und auch die Zustimmung des Gemeindegemeinderates eingeholt werden mußte, erging die Einladung an alle Parteien und uns bekannten Gruppen für einen Runden Tisch für den 4. Januar 1990. Nach meinen Erinnerungen hat damals nur die Bauernpartei nicht reagiert. Mir wurde zugetragen, der Kreisvorsitzende wolle nicht mit »der Kirche, dem Feind der Menschheit« reden.

Der Runde Tisch Friedrichshagen entwickelte sich ohne direkte Einflüsse von außen und auch ohne Kontakte zu östlichen oder westlichen Medien. Selbstverständlich haben Informationen über den Zentralen Runden Tisch auf die Sachthemen und auf das Selbstbewusstsein des Friedrichshagener

Runden Tisches abgefärbt. Alle Sitzungen waren öffentlich.

Ich selber erinnere mich gern an den Runden Tisch Friedrichshagen und die Zusammenarbeit so vieler Bürger, die, aus ganz verschiedenen Traditionen und Prägungen kommend, sich Mühe machten um das Gemeinwohl. Aus allen Diskussionen am Runden Tisch Friedrichshagen ist mir kein Streitpunkt erinnerlich, der sich trotz der verschiedenen politischen Gruppierungen als ein parteipolitischer Gegensatz dargestellt hätte. Es ging immer um die Interessen der Kommune. Für unsere Gesellschaft und für meine Kirche bedaure ich es, dass die Chancen eines parteiunabhängigen Bürgerengagements sowie die Einmischung des Bürgers in seine ureigensten Angelegenheiten nicht intensiver genutzt worden sind.

In sehr lebhafter Erinnerung sind mir darüber hinaus die wochenlangen Mahnwachen vor der Kirche und die Friedensgebete in der Kirche vor und während des 1. Golfkrieges. Da fragte keiner nach der Konfession oder gar nach einem Taufschein. So viele waren da in den kalten Herbst- und Winterabenden. Am 9. November 1990 pflanzten wir vor dem Kindergarten neben der Kirche vier Maulbeerbäume in Anwesenheit der Bürgermeisterin von Köpenick. Diese Maulbeerbäume sollten ein Zeichen sein für den Neuanfang dieser kleinen Stadt in der großen Stadt Berlin. Von den in früheren Jahren gepflanzten hatte ja nur noch einer die Zeiten überdauert. Das Stadtgartenamt hat die Stellen ausgesucht und die Pflanzung vorbereitet, die Bäume kamen von einer Baumschule aus Hannover.

Ich habe sie bestellt. Als dann die Rechnung kam über mehr als 1500 DM, konnten wir sie nicht bezahlen. Ich habe die Baumschule gebeten, aus den Bäumen eine steuerabsetzbare Spende an die Kirchengemeinde zu machen. So ist es auch geschehen. Wir haben sie gepflanzt im Gedenken an den 9. November 1918, an den 9. November 1938 und an den 9. November 1989.

Nach den Wahlen zur Volkskammer im März 1990 zeigten sich besonders CDU und SPD immer weniger an der Arbeit am Runden Tisch Friedrichshagen interessiert: Mit der Kommunalwahl im Mai 1990 erklärte er sich für aufgelöst. Doch wurde sofort im Anschluss an die Auflösung ein »Bürgerverein Friedrichshagen« gegründet, der nunmehr für jeden einzelnen Bürger offen stand. Im »Bürgerverein Friedrichshagen«, dessen Vorsitz ich später innehatte, wurden Themen des Runden Tisches weiterverfolgt. Unter anderem waren das Fragen der Verkehrskonzeption, des Denkmalschutzes, der Wohnungstauschbörse und der Mieterberatung sowie der Wehrdienstverweigerung. Auch bei der Einrichtung eines Hauses für Spätaussiedler und Asylbewerber hat sich der Bürgerverein neben der Kirchengemeinde eingebracht und in zahlreichen Gesprächsrunden eine aufkommende Fremdenfeindlichkeit verhindert.

Wenn ich zurückschauen, so denke ich, dass zu Beginn des Runden Tisches Friedrichshagen Personen aus dem Umkreis der SPD und der Bürgerbewegungen besonders aktiv waren. Später waren, ebenso wie im Bürgerverein, Menschen zum Einsatz bereit, die dem Bündnis 90 nahe standen oder einmal in der SED gewesen waren und heute in der PDS/DIE LINKE ihre Heimat haben. Sie versuchten, ihren Sachverstand einzubringen und sich zugleich praktisch zu engagieren.

Epilog

Im Herbst 2007 baten mich benachbarte Bürger um Mithilfe im Kampf gegen die Verschandelung unserer Dörfer durch 5000 Windenergieanlagen.

Die Regierung in Potsdam betreibt wider besseren Wissens und gegen ökologische und ökonomische Vernunft diese Pläne gegen den ausdrücklichen Bürgerwillen in vielen betroffenen Dörfern und erzählt noch immer das Märchen vom billigen und klimafreundlichen Strom. Darum habe ich für die Gemeindevertretung kandidiert. Und erlebe nun auf der untersten kommunalen Ebene, wie Demokratie ausgehöhlt wird. Ich erlebe wie Landespolitik gegen die örtlichen Gemeinden durchgesetzt wird und die gewählte Verwaltung zum Erfüllungsgehilfen übergeordneter parteipolitischer Ziele verkommt. Die verordnete Bildung von Fraktionen führt in meiner Gemeinde zu einer Cliquenbildung, die mehr den Kurzzeintressen Einzelner als den Gesamtinteressen der Bewohner geschuldet ist. Es gibt keine Diskussionen, es gibt keine perspektivische Arbeit, es gibt keine Bürgerbeteiligung.

So stirbt die Demokratie, die wir 1989 erkämpfen wollten und am Runden Tisch in Friedrichshagen praktizierten. Ich sehe und erlebe diesen Schaden mit Bedauern für unser Land und unsere Kinder und Enkel.

Christoph Sehmsdorf, Wiese in der Märkischen Heide

Sonne und Wolken



Es ist wirklich schön, in Friedrichshagen zu leben, in Häusern und an Straßen, die menschliche Dimensionen haben, umgeben von Wasser und Wald. Das Bölschefest verleiht alljährlich diesem Ambiente noch mehr Glanz.

Auf der Festmeile entlang zu bummeln, hier einen Saft oder ein Bier zu trinken, da etwas Leckeres außer der Reihe zu essen und (dort etwas nur deshalb zu kaufen, weil es so hübsch ist – ein schönes Lebensgefühl. Dieses Lebensgefühl zu spüren, verdanken wir der fleißigen und schöpferischen Arbeit der Friedrichsha-

gener Bürger und ihrer Gäste, und es ist auch das Ergebnis bürgerschaftlichen Engagements über den fest gefügten Rahmen von staatlichen und kommunalen Einrichtungen und politischen Parteien hinaus.

Eine Organisation, die seit ihrer Gründung im Jahre 1991 aktiv auch in Friedrichshagen tätig war, ist die Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V., kurz GBM genannt. Sie sah ihre Aufgabe in den ersten Jahren nach ihrer Gründung darin, Menschen zu helfen, die Schwierigkeiten beim Übergang vom Leben in der DDR in die Verhältnisse der Bundesrepublik hatten.

Karl Pokern

Geboren am 27. November 1885

– ermordet während der Köpenicker Blutwoche im Juni 1933

Wenn jedes Jahr am 22. Juni auf dem Friedrichshagener Friedhof das Gedenken an die hier bestatteten Opfer der Köpenicker Blutwoche stattfindet, werden auch am Grab von Karl Pokern Blumen niedergelegt und ehrende Worte des Gedenkens gesprochen.

Wem gelten diese Ehrungen?

Der am 17. November 1885 in Fischhausen/Ostpreußen geborene und zuletzt in Friedrichshagen, Müggelseedamm 177 wohnhaft gewesene Karl Pokern, der als

Fleischer sein täglich Brot verdiente, war parteilos, gehörte aber dem Roten Frontkämpferbund und der Roten Hilfe an. Er war unter der Arbeiterschaft Friedrichshagens ein bekannter und auch beliebter Mitbürger. Am 21. Juni 1933 wurde er von SA-Schergen aus seiner Wohnung herausgeholt und in den SA-Sturmlokalen Müggelseedamm 132 und Elisabethstraße 23 (heute Pohlestraße) entsetzlich misshandelt. Nach der Verschleppung ins Köpenicker Amtsgericht wurde er dort nach weiteren Folterungen erschossen. Seine Leiche nähte man in einen Sack und warf diesen nächtlich in die Dahme. Seine stark verstümmelte Leiche wurde

Dazu gehörten vor allem kostenlose Konsultationen zu Rentenfragen und Gespräche über andere soziale Probleme. Zahlreiche Friedrichshagener Bürger nahmen und nehmen diese Möglichkeiten in Anspruch. Getreu der UNO- Deklaration »Alle Menschenrechte für Alle!« setzt sich die GBM, die heute einen geachteten Platz im Forum der deutschen Menschenrechtsorganisationen einnimmt, dafür ein, dass insbesondere die sozialen Menschenrechte in der Praxis Beachtung finden, da sie von den Mächtigen in Wirtschaft und Politik in der Regel hintenan gestellt werden.

Die GBM- Mitglieder sind dabei, wann immer in Friedrichshagen und in Köpenick Protestaktionen gegen Neonazis stattfinden, denn Neonazis an der Macht würden alle Menschenrechte zunichte machen, das haben die Älteren unter uns schon einmal erlebt.

Und schließlich setzt sich die GBM gegen Militarisierung und Krieg ein. Militarisierung entzieht den öffentlichen Kassen die Mittel, mit denen bedürftigen Menschen wie Kindern, Alten, Armen, Arbeitslosen und Kranken geholfen werden könnte, und ist daher ein direkter Angriff auf die sozialen Menschenrechte, ganz zu schweigen vom Krieg, der alle Menschenrechte, nicht nur die sozialen, außer Kraft setzt.

Genießen wir das Bölschefest! Aber denken wir ab und zu daran, dass es notwendig ist, sich auch für soziale Gerechtigkeit, gegen Neonazis sowie gegen Militarisierung und Krieg deutlich sichtbar zu engagieren. Eine der Möglichkeiten dafür bietet die GBM, auch in Friedrichshagen.

Harald Nestler

am Monatsende aufgefunden. An der Beisetzung Karl Pokern auf dem Friedrichshagener Friedhof, deren Kosten durch Spenden aufgebracht wurde, nahmen trotz Überwachung und massiver Drohungen durch die SA über 300 Menschen aus allen Kreisen der Bevölkerung teil.

In der DDR wurde das Andenken Karl Pokerns dadurch geehrt, dass auf Antrag der Nationalen Front die im Neubaugebiet zwischen Rahnsdorfer und Dreiserstraße entstandenen Verbindungsstraße am 15. August 1958 den Namen »Karl-Pokern-Straße« erhielt.

Rolf Kießhauer



Mit 15 km/h in die Natur oder Fit bis ins hohe Alter



Sport hält bekanntlich den Körper fit und ist gesund, das war und ist das Motiv für den Vorstand der Ortsgruppe 92 der Volkssolidarität Friedrichshagen, die Interessengruppe »Radfahren« vor einigen Jahren ins Leben zu rufen.

Interesse war vorhanden, und so radeln die Seniorinnen und Senioren in den Monaten März bis Oktober jeweils bis zu 40 Kilometer in die nähere Umgebung unseres Wohnortes. Die älteste Radlerin ist bereits 83 Jahre alt.

Viele schöne Touren haben wir schon unter der Leitung von Frau Schütze unternommen und dabei bekannte und neue Sehenswürdigkeiten aufgefrischt bzw. kennen gelernt. So fuhren wir entlang der Wuhle zu den Gärten der Welt in Marzahn. Eine andere Tour führte uns vom S-Bahnhof Friedrichstraße auf ver-

schlungenen Wegen am Ufer der Spree nach Spandau. Dort bummelten wir durch die Altstadt bevor wir uns die verdiente Rast in einem Gasthof gönnten. Zurück ging es dann mit der S-Bahn.

Weitere Ausflüge führten uns u.a. nach Altlandsberg mit der Besichtigung der alten Stadtmauer, des Museums und einer daran anschließenden Stadtführung, nach Neuenhagen mit Besichtigung des Rathauses oder nach Rüdersdorf, wo wir die Kalksteinbrüche u.a. besichtigten. Alle Teilnehmer sind stets mit viel Freude und Begeisterung dabei. Natürlich ist auch bei allen Fahrten für Gemütlichkeit gesorgt. So findet sich immer eine Gast-

stätte, in der eine Pause gemacht wird. Ein Imbiss ist dann willkommen.

Auch in diesem Jahr sind wieder interessante Fahrten in unsere schöne Umgebung geplant, bei denen es auch wieder Sehenswertes zu bestaunen gibt. Es gibt aber in unserer Ortsgruppe auch noch andere Interessengruppen, so z.B. Gymnastikzirkel, Bowling, Kartenspiele.

Unser vierteljährlich erscheinendes Veranstaltungsprogramm gibt darüber nähere Informationen. Interessenten sind in unseren Interessengruppen immer herzlich willkommen.

Renate Philipp

Impressum

Die Sonderausgabe »Blättchen« wird aus Spenden finanziert.

Hrsg.: Sprecherrat DIE LINKE Friedrichshagen; V.i.S.d.P.: E. Rohde, Stillrizeile 19, 12587 Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt den Standpunkt der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen der Zuschriften vor.

Coupon



Wenn Sie mehr über DIE LINKE wissen wollen, schicken Sie bitte diesen Coupon ausgefüllt an die untenstehende Adresse:

- Ich möchte Informationen über DIE LINKE
- Ich bin an folgenden Themen interessiert:
- Ich möchte mit DIE LINKE zusammenarbeiten
- Ich möchte Mitglied der Partei DIE LINKE werden

Name: _____

Anschrift: _____

Bitte einsenden an Bezirksvorstand der Partei DIE LINKE Treptow-Köpenick, Allendeweg 1, 12559 Berlin, E-Mail: info@dielinke-treptow-koepenick.de